

Paul Thomes / Jan Sanders / Rebecca Belvederesi

Für die Menschen der Region

Mehr als 175 Jahre Sparkasse in Aachen (1828/29 – heute)

Ein kleiner historischer Überblick

Vorbemerkungen

Bedingt durch die unterschiedlich gute Quellenlage sind die Informationen über die Kreissparkasse Aachen einstweilen noch etwas bruchstückhaft. Der Text wird allerdings kontinuierlich ergänzt.

Weiterführende Literatur und genaue bibliographische Hinweise zu den Anmerkungen finden Sie in den separat ausgewiesenen Literaturverzeichnissen.

Inhalt

Inhalt	1
Einleitung	2
1. Die erste Städtische Sparkasse in Aachen 1829 bis 1851	3
2. Die Spar- und Prämienkassen des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit	5
3. Die Gründung der Kreissparkasse Aachen	8
4. Die (Wieder-)Errichtung einer städtischen Sparkasse	10
5. Die Aachener Sparkassen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges	12
6. Die Aachener Sparkassen zwischen Hyperinflation und Zweitem Weltkrieg	16
7. Wiederaufbau und Wirtschaftswunderzeit	26
8. 1975 bis 1991.....	32
9. Die Fusion von Kreissparkasse und Stadtparkasse	34
Fazit	36

Einleitung

Im Jahr 1926 veröffentlichte der damalige Bürodirektor der Städtischen Sparkasse Aachen, Ludwig Cremer, eine Jubiläumsschrift zu deren 25jährigem Bestehen.¹ Auf knapp dreißig Seiten blickte er zurück auf die Entwicklung und Arbeit der am 26. März 1901 eröffneten Stadtparkasse, welche soeben nach dem verlorenen Weltkrieg und den anschließenden wirtschaftlichen wie politischen Krisenjahren wieder in ruhigeres Fahrwasser gelangt war. Ein guter Zeitpunkt also, um ein Jubiläum entsprechend zu würdigen.

Hätte Bürodirektor Cremer seine Veröffentlichung noch drei Jahre hinausgeschoben, hätte er die 25 durch die weitaus beeindruckendere Zahl von 100 Jahren ersetzen können. Denn 1901 war nicht zum ersten Mal eine Städtische Sparkasse in Aachen eröffnet worden. Vielmehr hatte schon 1829 eine kommunale Sparkasse ihren Betrieb aufgenommen, ihn 22 Jahre später allerdings wieder eingestellt, weshalb sie weithin in Vergessenheit geraten ist. Nichtsdestotrotz kann die Region auf mehr als 175 Jahre kontinuierliche Sparkassengeschichte in Aachen zurückblicken.

Denn 1834 nahm eine private Sparkasse den Betrieb auf, deren Geschäftsbereich sich auf den gesamten damaligen Regierungsbezirk erstreckte, und 1895 erweiterte der Kreis Aachen seine 1885 gegründete Darlehenskasse zu einer Spar- und Darlehenskasse. Zwischen 1895 und 1923, als die private Sparkasse erlosch, existierten drei Sparkassen im Bereich von Stadt und Kreis Aachen. Danach waren die beiden kommunalen Institute unter sich, ehe sie im Jahr 1993 zur heutigen Sparkasse Aachen fusionierten.

Auf den folgenden Seiten soll die gemeinsame Geschichte der Institute erstmals nachgezeichnet werden. Der Text versteht sich als Überblick, der nicht jeden Aspekt der facettenreichen und dynamischen Entwicklung Berücksichtigung finden lässt. Dessen ungeachtet widmen die Ausführungen den wegweisenden Situationen entsprechenden Raum. Weiterführende Informationen bieten die unterschiedlichen Informationsebenen in der Sparkassenchronologie, die auch ständig ergänzt werden.

¹ Cremer, Ludwig: 25 Jahre Städtische Sparkasse Aachen, Aachen 1926 (Im folgenden zitiert als Cremer: 25 Jahre Städtische Sparkasse).

1. Die erste Städtische Sparkasse in Aachen 1829 bis 1851

Die erste Sparkasse der Region nahm am 1. Januar 1829 in der Stadt Aachen den Geschäftsbetrieb auf. Die Überlegungen der Stadtväter, ein solches Institut in Aachen ins Leben zu rufen, reichen jedoch mindestens bis 1823 zurück. In diesem Jahr begann die Oberbürgermeisterei Statuten anderer Sparkassen zu sammeln, welche aller Wahrscheinlichkeit nach als Vorbild für ihr eigenes Projekt dienen sollten. Der endgültige Entschluss zur Gründung einer Städtischen Sparkasse in Aachen durchlief folglich einen mehrjährigen Reifeprozess. Erst am 16. Januar 1828 verfasste die Oberbürgermeisterei einen tragfähigen Satzungsentwurf, auf dessen Basis sich der Stadtrat am 19. Juni desselben Jahres für die Errichtung der Sparkasse entschied. Die Bezirksregierung genehmigte das Statut in all seinen Punkten und Klauseln am 1. August und forderte die Oberbürgermeisterei auf, es der Öffentlichkeit bekannt zu machen und mit der Einrichtung des Instituts fortzuschreiten. Die gemäß Statut zunächst mit fünfjähriger Laufzeit zu errichtende Sparkasse sollte am 1. Dezember 1828 eröffnen. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Fertigstellung von Drucksachen für den Geschäftsbetrieb verzögerte sich die Eröffnung allerdings, so dass die Sparkasse offiziell erst am Neujahrstag 1829 ihren Betrieb aufnahm.

Die Geschäfte der Sparkasse müssen zunächst eine durchaus befriedigende Entwicklung genommen haben. Jedenfalls blieb sie trotz der zunächst vorgesehenen Befristung über 1834 hinaus bestehen. Doch in eben diesem Jahr eröffnete auch der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit eine Sparkasse mit Sitz in Aachen, die zudem Spar- und Prämienkassen im Regierungsbezirk betrieb. Der ausgesprochenen Dynamik dieser neu entstandenen Konkurrenz war die Städtische Sparkasse als Quasi-Abteilung der Verwaltung auf Dauer nicht gewachsen. Die nachfolgende Tabelle zeigt den drastischen Rückgang des Einlagebestandes zwischen 1843 und 1851, wobei die Staats- und Gesellschaftskrise des Jahres 1847/48 für den scharfen Rückgang ebenfalls eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte.

Tabelle 1: Entwicklung des Einlagenbestandes der Städtischen Sparkasse in Aachen 1843 - 1851

Jahr	1843	1844	1846	1847	1848	1849	1850	1851
Einlagenbestand in Talern	2841	2719	2385	1216	541	509	501	462

Eigene Darstellung (Quelle: StA Aachen OB 27-5-I und OB 27-5-II)

Während der Einlagenbestand der kommunalen Sparkasse 1850 nur noch 500 Taler betrug, brachte es allein die Vereinssparkasse in Aachen auf rund 855.000 Taler. Das städtische Institut war im Schatten der übermächtigen Konkurrenz in der Bedeutungslosigkeit verschwunden, was natürlich auch den Stadtvätern nicht verborgen blieb. So gelangte das Finanzkomitee des Gemeinderates schon im Mai 1849 anlässlich einer Beratung über die vom Rendanten der Sparkasse zu stellende Kautions zu dem Schluss, dass „die Beibehaltung der städtischen Spar-Casse [sic!] weder der Stadt nützlich ist, noch dem Interesse der Einwohner entspricht“².

Dem Vorschlag des Komitees, die Sparkasse deshalb aufzulösen, stimmte der Gemeinderat nur wenige Tage später zu. Bis zur tatsächlichen Schließung vergingen aber noch zweieinhalb Jahre. Denn satzungsgemäß war die Auflösung der Sparkasse sechs Monate zuvor bekannt gegeben, worauf den Sparern ein weiteres halbes Jahr verblieb, sich ihre Restguthaben auszahlen zu lassen. Mit dieser Bestimmung wollte es die Oberbürgermeisterei scheinbar nicht allzu genau nehmen, jedenfalls gab sie erst nach Aufforderung durch die Bezirksregierung Anfang 1850 den Auflösungsbeschluss in der Aachener Zeitung der Öffentlichkeit bekannt. Nachdem nur wenige Sparer ihre restlichen Einlagen zurückgefordert hatten, stellte die erste Städtische Sparkasse mit dem Ende des Jahres 1851 offiziell ihren Betrieb ein. Aus einem Dekret des Bürgermeisters vom 11. März 1853 geht hervor, dass die am Schluss des Jahres 1851 verbliebenen Einlagen von 462 Talern, 10 Silbergroschen und 5 Pfennigen bei der Stadt-Rentei Kasse deponiert und dort für die betreffenden Einleger noch disponibel gehalten wurden.³

Es sollten fast 35 Jahre vergehen bis mit der Aachener Kreissparkasse wieder ein kommunales Kreditinstitut in Aachen ins Leben gerufen wurde. In der Zwischenzeit prägte allein der Aachener Verein das Sparkassenwesen in Stadt und Kreis.

² StA Aachen OB 27-5-I Act. Num. 2480.

³ Vgl.: StA Aachen OB 27-5-II Act. Num. 1206.

2. Die Spar- und Prämienkassen des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit

Es gilt natürlich zu fragen, weshalb die Spar- und Prämienkassen des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit sich erfolgreicher am Markt behauptete als die kommunale Gründung, die doch immerhin einen fünfjährigen Startvorsprung aufweisen konnte. Zwar war der von David Hansemann initiierte Verein bereits 1824 im Zuge der Gründung der Aachener Feuerversicherung, deren Konzession als Aktiengesellschaft preußischem Recht folgend an den Zweck der Gemeinnützigkeit geknüpft war, ins Leben gerufen worden, die ersten Spar- und Prämienkassen nahmen aber erst ein Jahrzehnt danach ihren Geschäftsbetrieb auf. Die Ursache dafür lag in der Satzungsbestimmung, dass erst ein „Fonds“ in Höhe von 10.000 Talern vorhanden sein musste, der sich aus Gewinnabführungen der Feuerversicherung sowie Beiträgen und Spenden speisen sollte, ehe der Verein seine Tätigkeit aufnehmen durfte. Diese Bestimmung war 1833 erfüllt.

Ursprünglich sah die Hansemann'sche Konzeption der Vereinstätigkeit vor, dem sich ausbreitenden Phänomen des sogenannten Pauperismus unter den ärmeren Bevölkerungsschichten vor allem durch die Schaffung von „Arbeiterkolonien“ nach niederländischem Vorbild und durch den Aufbau von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für hilfsbedürftige Kinder entgegenzuwirken. Die Errichtung von Sparkassen rangierte bei diesen Überlegungen erst an dritter Stelle. Kostenaspekte, pragmatische Erwägungen und vor allem die erhoffte höhere Breitenwirkung des Sparens hatten jedoch bis 1833 eine Verschiebung der Prioritäten bewirkt, so dass die Spar- und Prämienkassen von nun an das Flaggschiff der angestrebten Vereinstätigkeit bildeten.

Als sich der Aachener Verein schließlich im Jahr 1834 konstituierte, nahmen sechs Spar- und neun Prämienkassen, nachdem sie problemlos die erforderliche königliche Genehmigung erhalten hatten, ihren Geschäftsbetrieb auf, so auch in Aachen. Die Vereinssparkasse unterschied sich sowohl bezüglich ihrer Organisationsform als auch hinsichtlich ihres Geschäftsbereichs von den öffentlichrechtlichen Instituten. Hansemann nutzte die Vorteile des privaten Charakters der Vereinsorganisation gegenüber den streng reglementierten kommunalen Einrichtungen, um das Geschäftsfeld im Sinne eines gemeinnützigen universalen

Kreditinstituts zu definieren. Auf die drei wesentlichsten Unterschiede wies schon die Festschrift zum 75jährigem Vereinsjubiläum hin, nämlich die Annahme wirklich kleiner Beträge, die Zahlung von Prämien auf bestimmte Einlagen und die dezentralisierte Einrichtung der Kassen, die bald den gesamten Regierungsbezirk abdeckten.⁴

Die größten Ähnlichkeiten zum öffentlichen Sparkassenwesen bestanden noch im Passivgeschäft, wengleich sich auch hier schon einige charakteristische Besonderheiten offenbarten. Zu nennen sind vor allem die Unterteilung in Spar- und Prämienkassen sowie das außergewöhnlich niedrige Einzahlungsminimum. Während die Nutzung der Prämienkasse auf den Personenkreis der „unteren und handarbeitenden Volksklasse“⁵ begrenzt war, standen die Sparkassen des Vereins der gesamten Bevölkerung offen und wurden auch scheinbar von wohlhabenden Personen als Depotbank genutzt. Artikel 15 der Satzung setzte zehn Silbergroschen, also einen Drittel Taler, als Mindesteinlage fest. Zwar entsprach diese Summe etwa einem Tageslohn, sie unterbot aber die üblichen Minima deutlich, denn vielfach galt ein Taler als Mindesteinlage. Die Städtische Sparkasse in Aachen nahm Einlagen ab einer Höhe von 15 Silbergroschen an.⁶ Als weitere Besonderheit verzinsten die Prämienkassen die Einlagen ab der Mindesteinlage von zehn Silbergroschen, während die Verzinsung üblicherweise, so auch bei der Sparkasse des Vereins, erst bei einem Taler begann.

Noch weitaus deutlichere Unterschiede zu den öffentlichen Sparkassen zeigt das in der Tat als bankmäßig zu bezeichnende Aktivgeschäft. So konnten solide wirtschaftenden Bankiers ohne Sicherheitsleistung bis zu 5000 Taler anvertraut werden. Darüber hinaus erlaubte der Beschluss der Bezirksversammlung vom 21. Juni 1834 folgende Anlagen: Hypothekarkredite in Höhe von bis zu 50% des Schätzwertes des Objekts, Lombardkredit ohne Festsetzung der Beleihungsgrenze, Wechseldiskont unter der Voraussetzung mindestens zweier guter Unterschriften sowie den Ankauf von in- und ausländischen öffentlichen Schuldtiteln bis zu einem Anteil von maximal 20% des Vereinsfonds.⁷

⁴ Vgl.: AVzBdA (Hrsg.): Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit, Festschrift zum 75jährigem Jubiläum 1834 -1909, Aachen 1909, S.27 (im folgenden zitiert als AVzBdA: Festschrift zum 75jährigem Jubiläum).

⁵ Ebd., S.28.

⁶ Vgl.: § 2 des „Statuts zur Errichtung einer Sparkasse für die Stadt Aachen“ in: StA Aachen Amtsblatt der Regierung zu Aachen 1828, S.539.

⁷ Vgl.: AVzBdA: Festschrift zum 75jährigem Jubiläum, S.36f.

Abbildungen 1 und 2: Vereinsgebäude Theaterstraße 2 und Zahlstelle einer Sparkasse



Quelle: Stadtparkasse Aachen (Hrsg.): 90 Jahre Stadtparkasse Aachen, S.7.

Die Vereinsführung um Hansemann nutzte geschickt ihre Gestaltungsspielräume abseits staatlicher Aufsicht, um die Weichen auf Erfolgskurs zu stellen. Der rasche Aufbau des Filialsystems auf einer breiten geographischen Basis, der Verzicht auf die Ausgrenzung bestimmter sozialer Gruppen, die Prämierung kleiner Ersparnisse sowie vor allem auch das flexible Aktivgeschäft, kurz: das innovative Konzept eines Universalkreditinstituts bildete dazu das passende Rezept.⁸

Im gesamten Regierungsbezirk avancierten die Spar- und Prämienkassen des Vereins in den folgenden Jahren zu den alles dominierenden Instituten. Das Filialnetz erweiterte sich von den ursprünglich zehn Prämien- und sechs Sparkassen bis zur Jahrhundertwende auf jeweils 29 Kassen. Die Anzahl der Kunden stieg von

1.167 im ersten Geschäftsjahr, über 10.315 zum Zeitpunkt der Auflösung der ersten Städtischen Sparkasse in Aachen auf über 165.000 im Jahr 1908. Im gleichen Zeitraum wuchs das Durchschnittsguthaben bei den Prämienkassen von 21 Mark auf 459 Mark, bei den Sparkassen von 324 Mark auf 1.407 Mark.⁹

Kommunale Institute hatten im Regierungsbezirk Aachen angesichts solcher Dynamik keine echte Chance; entweder sie liquidierten, oder sie dümpelten in ihrer Geschäftsentwicklung dahin. Damit repräsentiert die Aachener Sparkassengeschichte eine echte Sonderentwicklung. Es ist schon fast eine Ironie der Geschichte, dass die späten kommunalen Gründungen schließlich die

⁸ Vgl. zur Gründung und den Besonderheiten des Aachener Vereins: Thomes, Paul: Die Spar- und Prämienkassen des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit als alternatives gemeinnütziges Unternehmenskonzept, in: Feldenkirchen, Wilfried und Krüger, Ingo (Hg.): Standortbestimmung: Sparkassengeschichte, Festschrift für Manfred Pix, München 2000, S.333-345.

Herausforderungen der Nachkriegsinflation aufgrund ihres öffentlich-rechtlichen Charakters meistern sollten, während der Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit an ihr scheiterte. Es spricht für die Konzeption des Instituts und den Sachverstand der Direktion, dass der Rückzug in geordneten Bahnen verlief und kein Kunde zu Schaden kam.¹⁰

3. Die Gründung der Kreissparkasse Aachen

Schon in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts war im Landkreis Aachen der Versuch unternommen worden, eine Darlehenskasse zu gründen. Dieser scheiterte jedoch zunächst an der ungünstigen Beurteilung der Rentabilität in Konkurrenz zu den Instituten des Aachener Vereins und an der abschätzigen Meinung des zuständigen Landrats zur Vertrauenswürdigkeit des potentiellen Kundenkreises. Damit lagen die Planungen für ein Vierteljahrhundert auf Eis.

Erst im Jahr 1884 war einer neuen Initiative des Landrats Freiherr von Coels mehr Erfolg beschieden. Am 28. November genehmigte nämlich das preußische Innenministerium die Statuten einer von ihm befürworteten Darlehenskasse. Kaum zwei Monate vergingen daraufhin, bis sich der Kreistag entschied, die Aachener Darlehenskasse mit Wirkung vom 1. April einzurichten. Den eigentlichen Beschluss fasste er am 21. Februar 1885. Die für den Geschäftsbetrieb notwendigen Mittel wurden statutarisch dem Aktivkapital des Landkreises entnommen oder durch Anleihen beschafft. Am 3. Juni 1885 verbuchte die Darlehenskasse das erste Darlehen gegen Handschein über 200 Mark, damit den ersten Geschäftsvorgang und den Beginn einer Erfolgsgeschichte. Denn die in den folgenden zehn Jahren vergebenen Darlehen beliefen sich auf fast 560.000 Mark, welche sich auf 512 Schuldner verteilten.¹¹

Der Erfolg trug zusammen mit den Bedürfnissen des Marktes dazu bei, nach zehnjähriger Geschäftstätigkeit die Kompetenzen um das Spargeschäft zu erweitern. Die Genehmigung des entsprechend ergänzten Statuts erteilte der Kreistag am 7. Februar 1895. Der Oberpräsident der Rheinprovinz stimmte der Satzung einen Monat später zu, so dass sich die vormalige Darlehenskasse zur Spar-

⁹ Vgl.: AVzBdA: Festschrift zum 75jährigen Jubiläum, Anlagen 2 und 3.

¹⁰ Zur Auflösung der Vereinssparkasse vgl. unten S.17.

¹¹ Vgl.: Klein, Erwin: 75 Jahre Kreissparkasse Aachen 1885 – 1960, Eschweiler 1960, S.5-10 (im folgenden zitiert als Klein: 75 Jahre Kreissparkasse).

und Darlehenskasse des Landkreises umwandeln konnte. In Umsetzung ihres Auftrages eröffnete sie noch innerhalb desselben Jahres drei Zweigstellen. Seinen Sitz nahm das landläufig schon als Kreissparkasse bekannte Institut für die kommenden sechs Jahre im neu errichteten Landratsamt an der Zollernstraße, ehe es 1901 ein eigenes Gebäude in der Theaterstraße bezog. Der Einlagenbestand war zwischenzeitlich von 1,47 Millionen Mark im ersten Geschäftsjahr als Sparkasse auf 5,24 Millionen Mark Ende 1899 gestiegen. Durch die Finanzierung kapitalintensiver Investitionsprojekte der öffentlichen Hand trug die Kreissparkasse nach der Jahrhundertwende maßgeblich zur regionalen Strukturförderung bei. So stellten die von ihr gewährten Kredite die Weichen zur Erweiterung und Verbesserung der Infrastruktur des Landkreises.¹²

Die Entscheidung zur Errichtung eines öffentlichen Sparinstituts hatte sich also trotz der Dominanz des Aachener Vereins im regionalen Finanzwesen als richtig erwiesen, was ein Blick auf die weitere Entwicklung des Einlagenbestandes bestätigt.

Tabelle 2: Entwicklung des Einlagenbestandes der Kreissparkasse Aachen 1901 - 1905

Jahr	1901	1902	1903	1904	1905
Einlagenbestand in Mark	11.009.743	12.750.859	14.526.968	16.315.178	17.143.071
Davon Hauptstelle Aachen	8.210.054	9.170.860	10.619.686	12.132.713	12.547.408

Eigene Darstellung (Quelle: OB 27-9a-I Blatt 133/134)

¹² Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.9-13.

4. Die (Wieder-)Errichtung einer städtischen Sparkasse

Ebenfalls schon Mitte der 1880er Jahre wurde in Aachen über die Möglichkeit zur (Neu-)Gründung einer Städtischen Sparkasse diskutiert. Die Initiative dazu ging jedoch nicht von der Stadtverwaltung aus, sondern vom Grund- und Hausbesitzer Verein Aachens und Burtscheids, welcher im April 1883 eine Eingabe zur Errichtung einer Städtischen Sparkasse machte. Insbesondere der Maschinenfabrikant Ludwig vom Hofe setzte sich engagiert für dieses Ansinnen ein.¹³ So sammelte er Statuten und Bilanzen anderer preußischer Sparkassen, die sich noch heute im Stadtarchiv Aachen befinden.¹⁴ Stadtverordnetenversammlung und -verwaltung erörterten den Vorschlag, hielten ihn jedoch für wenig sachdienlich. Sie verwiesen vielmehr auf den breiten Wirkungsgrad sowie die ausgezeichnete Mittelausstattung der Sparkasse des Aachener Vereins, welche zudem in der Bevölkerung ein hohes Vertrauen genoss. Gleichzeitig verwies der damalige Oberbürgermeister Pelzer auf das Fehlen entsprechender Gebäude oder Räumlichkeiten, in welchen eine Sparkasse ihren Betrieb hätte aufnehmen können.¹⁵ Damit war die Initiative im Sande verlaufen, und es dauerte anderthalb Jahrzehnte bis die Errichtung einer Städtischen Sparkasse erneut auf die Tagesordnung rückte.

Auslöser war das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene Bürgerliche Gesetzbuch. Denn das preußische Ausführungsgesetz schrieb vor, dass Mündelgelder zukünftig nur noch bei solchen Kassen hinterlegt werden durften, welche von den staatlichen Behörden ausdrücklich als dazu geeignet erklärt worden waren. Eben diese Voraussetzung erfüllte die Sparkasse des Aachener Vereins nicht, da sie nicht als öffentliche Sparkasse im Sinne des § 1807 des BGB anzusehen war. So verblieb für die Anlage von Mündelgeldern und öffentlichen Geldern allein die Spar- und Darlehenskasse des Landkreises. Wenn die Stadt Aachen nicht wollte, dass Gelder ihrer Bürger und Anstalten zum Vorteil des Kreises Verwendung fanden, kam sie um die Gründung einer eigenen Sparkasse nicht herum.¹⁶

Deshalb ging nun alles sehr schnell. Schon am 16. Februar 1900 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die Gründung und billigte am 24. August eine erste Fassung der Satzung. Diese fand am 6. März des folgenden Jahres nach mehreren,

¹³ Vgl.: Poll, Bernhard (Hrsg.): Fünfzig Jahre Stadtparkasse Aachen 1901 – 1951, Aachen 1951, S.10f (im folgenden zitiert als Poll: Fünfzig Jahre Stadtparkasse).

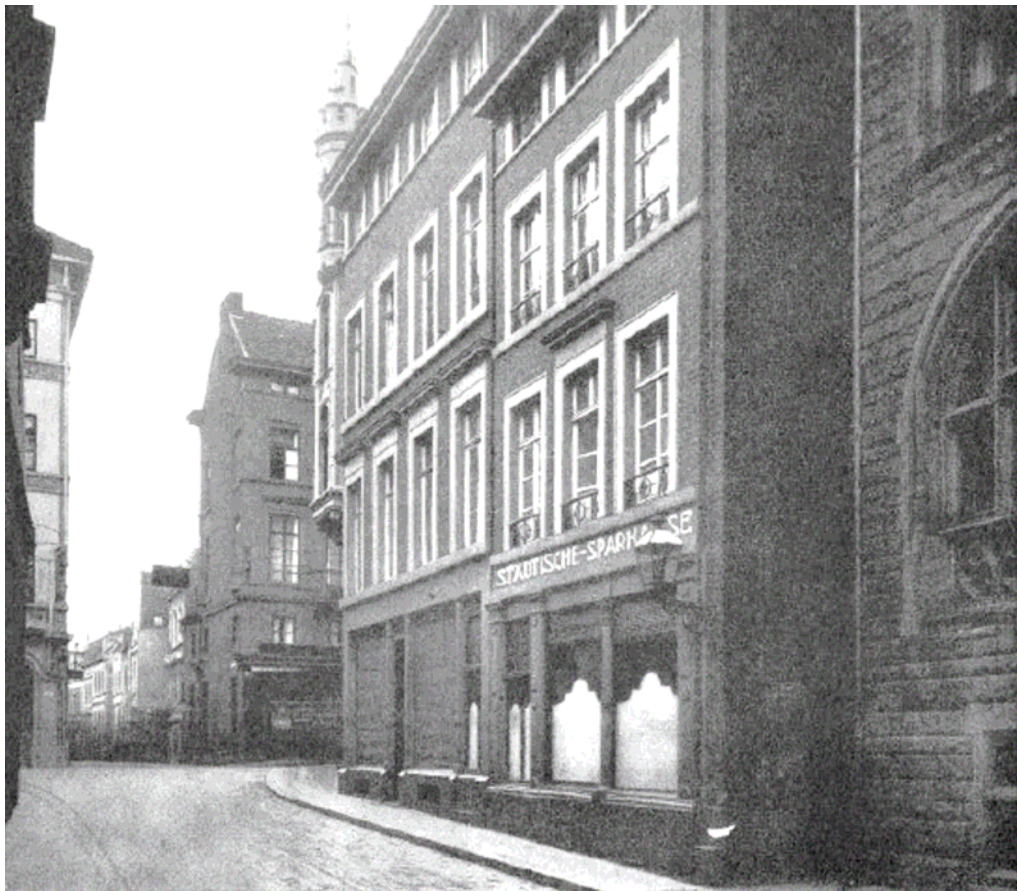
¹⁴ Vgl.: StA Aachen OB 27-9-I.

¹⁵ Vgl.: Poll: Fünfzig Jahre Stadtparkasse, S.10f.

¹⁶ Vgl.: Cremer: 25 Jahre Städtische Sparkasse, S.6 und Poll: Fünfzig Jahre Stadtparkasse, S.14.

eingeforderten Änderungen die Genehmigung des Oberpräsidenten, während der Regierungspräsident am 25. desselben Monats die Sparkasse zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärte. Einen Tag später erfolgte die Eröffnung im städtischen Gebäude, in der Klostergasse 3. Zwei Beamte, der Rendant und der Kontrolleur, gewährleisteten mit Unterstützung von Schreibhilfen den reibungslosen Geschäftsverkehr. Etwas später ergänzten zwei Kassenassistenten das Team, und am 1. März 1906 folgte noch ein besonderer Kassier.¹⁷

Abbildung 3: Sparkassengebäude in der Klostergasse



Quelle: Stadtparkasse Aachen (Hrsg.): 90 Jahre Stadtparkasse Aachen, S.8.

Bereits das erste Rechnungsjahr verlief für das Institut äußerst erfolgreich. Ende 1901 beliefen sich die Einlagen auf über 6,3 Millionen Mark, verteilt auf 4841 Sparbücher. Einzig der Betriebsverlust von knapp 5570 Mark trübte leicht den positiven Start. Das schlechte Ergebnis resultierte aus anfänglichen Problemen, die Spareinlagen in geeigneter Weise unterzubringen und den Anlaufkosten, resultierend aus der Anschaffung von Büchern,

¹⁷ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1897 – 1905, S.240f.

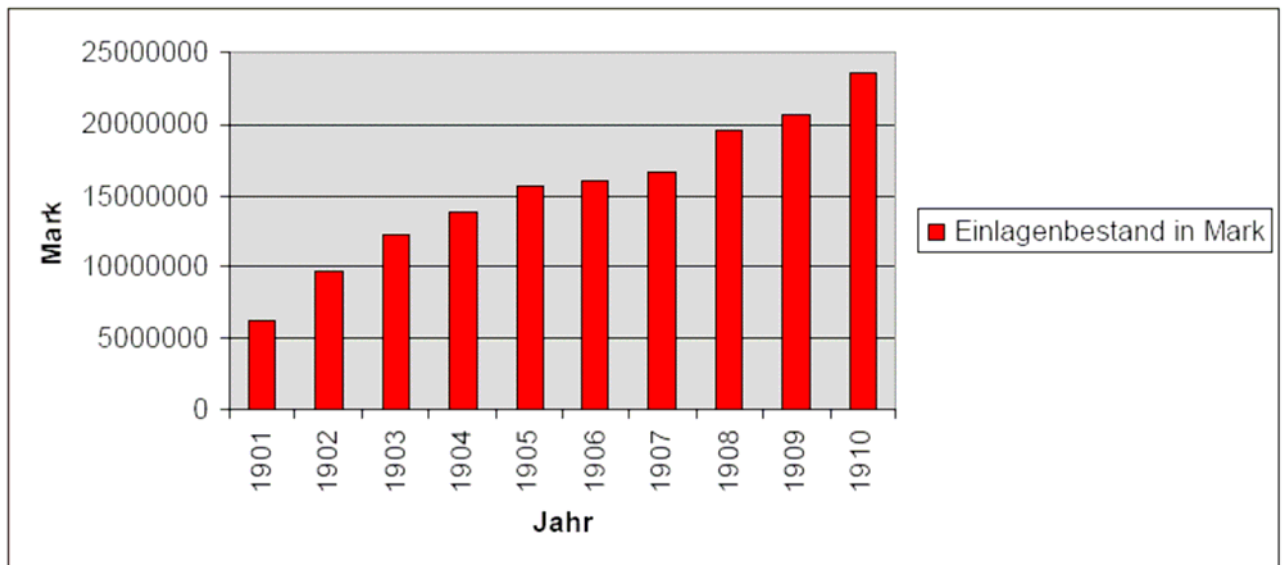
Drucksachen und den Bekanntmachungen im Kontext der Eröffnung. Gleichwohl blickte der Rendant zurecht zuversichtlich in die Zukunft; zugleich nutzte er die Gelegenheit, um sich als Experte zu profilieren und auf zu erwartende Kursgewinne bei einer Veräußerung der erworbenen Wertpapiere hinzuweisen.¹⁸ Zwar erfüllten sich die in die Kursentwicklung gesetzten Hoffnungen in den kommenden Jahren nicht vollends; der positiven Entwicklung der Sparkasse tat das jedoch keinen Abbruch.

5. Die Aachener Sparkassen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

Im Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1906 bis 1910 blickte die Sparkasse auf ihre ersten zehn Geschäftsjahre zurück. Nicht ohne Stolz verwies sie darin auf den rasanten Anstieg der Spareinlagen, welche durchschnittlich um etwa 2,5 Millionen Mark im Jahr angestiegen waren, während die Zahl der Sparkonten durchschnittlich um 2250 zugenommen hatte. Mit rund 25 Mio. Mark übertraf sie zudem bereits den Einlagenbestand der älteren Kreissparkasse. Die Spareinlagen der Sparkasse des Aachener Vereins erreichten zwar 1912 mit über 60 Millionen Mark einen mehr als doppelt so hohen Betrag, bedenkt man jedoch die um mehr als sechs Jahrzehnte ältere Geschäftstradition der Sparkasse des Vereins, dann hatte sich die neue Sparkasse der Stadt Aachen in der Tat rasch emanzipiert. Konnte es einen deutlicheren Beleg für die Richtigkeit der Gründung geben?¹⁹

¹⁸ Vgl.: StA Aachen OB-27-9a-I Blatt 25.

¹⁹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1906 – 1910, S.233.

Abbildung 4: Einlagenbestand der Städtischen Sparkasse 1901 bis 1910

Eigene Darstellung (Quelle: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1906 – 1910, Aachen 1913, S.237)

Problematischer als gedacht erwies sich für das Institut das Aktivgeschäft, und zwar vor allem aus Liquiditätsaspekten, welche die überwiegende Anlage in langfristige Hypotheken verboten.

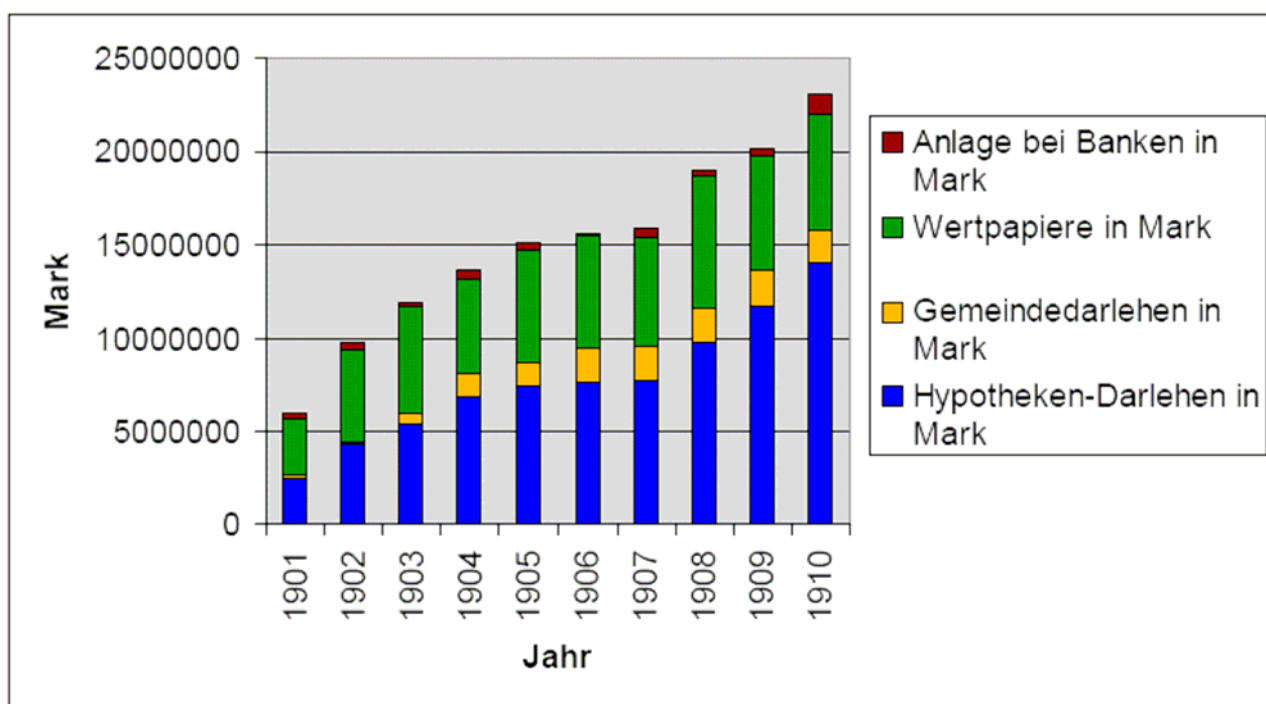
Deshalb sah sich die Stadtparkasse in den ersten drei Jahren ihres Bestehens gezwungen, für rund 6 Millionen Mark, nominal mit 3% bzw. 3,5% rentierende Obligationen anzukaufen. Da aber das Zinsniveau um die Mitte des Jahrzehnts auf 4% stieg, musste die Sparkasse auf diese Wertpapiere Buchverluste von bis zu 10 % hinnehmen.²⁰

Aus dieser Erfahrung heraus und bedingt durch die Tatsache, dass sich das Einlagenniveau als sehr stabil erwies, intensivierte die Sparkasse seit 1904 das Hypothekengeschäft. Zum Ende dieses Jahres übertraf ihr Anteil erstmals denjenigen der Wertpapiere, und bis 1910 stieg er auf 60% der Gesamtanlagen, während die Wertpapieranlagen nur noch einen Anteil von 26% erreichten.²¹ Der Rest entfiel auf Kommunaldarlehen, liquide Anlagen bei anderen Bankinstituten und zu einem geringen Anteil auf den Wechseldiskont, Faustpfand- und Bürgschaftsdarlehen.

²⁰ Vgl.: ebd., S.233.

²¹ Vgl.: ebd., S.234.

Abbildung 5: Aktivgeschäft der Städtischen Sparkasse 1901 bis 1910



Eigene Darstellung (Quelle: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1906 – 1910, Aachen 1913, S.236)

Der expandierende Geschäftsverkehr veranlasste die Verwaltung bereits am 15. September 1906, die Geschäftsräume in die Couvenstraße 2 zu verlegen, von wo die Sparkasse neun Jahre später in den Neubau am Münsterplatz 7a umzog. Die ersten Zweigstellen eröffneten am 15. April 1910 in der Hochstraße 67 und im städtischen Verwaltungsgebäude in Aachen-Forst, wobei letztere der beiden mangels Akzeptanz 1922 ihren Betrieb wieder einstellte.²²

Am Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts gab die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs den Sparkassen den „entscheidenden Impuls zur Entwicklung ... zu modernen Kreditinstituten“.²³ Die Voraussetzung dafür hatte das Reichsscheckgesetz vom 11. März 1908 im Zusammenspiel mit den von den Ländern erlassenen rechtlichen Bestimmungen geschaffen.²⁴ Auf Basis des Runderlasses des preußischen Innenministers vom 20. April 1909 führte die Sparkasse der Stadt Aachen ein Jahr später den Scheck- und Giroverkehr ein; die Kreissparkasse folgte im März 1910.²⁵ Wenn bis zum 1. September desselben Jahres schon rund 560 Aachener Geschäftsleute, Bürger und öffentliche Anstalten bei der Stadtsparkasse

²² Vgl.: Cremer: 25 Jahre Städtische Sparkasse, S.6.

²³ Mura, Jürgen: Entwicklungslinien der deutschen Sparkassengeschichte, 2. Auflage, Stuttgart 1994, S.28 (im folgenden zitiert als Mura: Entwicklungslinien).

²⁴ Vgl.: ebd., S.200.

²⁵ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.12.

entsprechende Konten unterhielten, belegt das die Relevanz des neuen Dienstleistungsangebots eindrucksvoll. Zwei Jahre später war die Anzahl der Teilnehmer weiter auf 712 Bürger gewachsen. Die Kundschaft rekrutierte sich aus einem breiten Spektrum, reichend von sämtlichen städtischen Kassen, Schulen, dem Wasser- und Elektrizitätswerk bis hin zu Kaufleuten, Ärzten, Rechtsanwälten und Handwerkern.²⁶ Allerdings sah die Sparkasse vorausschauend weiteres Potenzial und merkte an, dass bspw. viele Mietzahlungen immer noch in bar bezahlt würden.²⁷

Davon abgesehen steuerten die Spareinlagen natürlich weiterhin den Löwenanteil zum sich günstig entwickelnden Passivgeschäft bei, auch wenn 1913 Kriegsängste in Kombination mit einer „allgemeinen Geldknappheit“ und einem Anstieg der Lebensmittelpreise den Einlagenzufluss tangierten; zu nennenswerten Abhebungen, wie in anderen Orten, kam es zum Glück nicht. Allerdings gelang es den Sparkassen im Frühjahr und Sommer des Jahres nicht mehr, die Kreditnachfrage gerade der kleinen Hausbesitzer zu befriedigen, was zu einem gewissen Unmut unter der Kundschaft führte.

Weiter positiv, wenn auch nicht ganz so rasant, verlief die Entwicklung bei der Kreissparkasse. Die 1913 bilanzierten Einlagen in Höhe von 19,6 Millionen Mark konnten sich sehen lassen und ließen die ursprünglichen Erwartungen weit hinter sich.²⁸

Der Beginn des Weltkrieges schuf dann eine völlig neue Situation; zu Panikreaktionen kam es aber aufgrund der Anfangserfolge nicht. Nur während der Julikrise übertrafen bei der Stadtparkasse die Abhebungen die Einzahlungen um ca. 430.000 Mark. Mittelfristig wuchs der Einlagenbestand zwischen Oktober 1913 und Oktober 1914 um rund zwei Millionen Mark, zugleich konnte bspw. die Stadtparkasse etwa 1000 neue Kunden gewinnen. Trotz des Krieges, ein guter Zeitpunkt, um mit dem Bau eines neuen Geschäftsgebäudes am Münsterplatz zu beginnen, das ein Jahr später bezogen wurde.²⁹

Die vom Reich zur Finanzierung des Krieges aufgelegten Anleihen führten zu einer beachtlichen Erweiterung und Umorientierung des Geschäfts. An der Ersten Kriegsanleihe beteiligte sich die Stadtparkasse bspw. auf eigene Rechnung mit 2 Millionen Mark, während ihre Kunden noch einmal in etwa die gleiche Summe

²⁶ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1906 – 1910, S.235.

²⁷ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1912, S.31.

²⁸ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.13f, 21.

²⁹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1913, S.33f und StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1914, S.?.

zeichneten. Diese Konstellation verfestigte sich in den folgenden Jahren, da die Liquidität kriegsbedingt stieg und der Einlagenzufluss regelrecht anschwell. So wuchs bis Ende 1918 der Einlagenbestand der Stadtparkasse auf über 40 Millionen Mark, wovon allein auf das letzte Kriegsjahr fast 8 Millionen Mark entfielen. Ohne die Beteiligung der Kundschaft an der Zeichnung von Kriegsanleihen wäre das Wachstum sogar noch höher ausgefallen. Allein 1915 hatte die Sparkasse ihren Kunden zwecks Zeichnung der 2. Kriegsanleihe 6 Millionen Mark freigegeben, womit sie für dieses Jahr einen Rückgang der Einlagen um rund 310.000 Mark in Kauf nahm.³⁰ Angesichts der hohen Liquidität erstaunt es nicht, dass die Stadtparkasse 1918 im Alten Kurhaus in der Couvenstraße 2 eine weitere Zweigstelle eröffnete.

Eine vergleichbare Entwicklung erfuhr die Kreissparkasse. 1918 betrieb sie 13 Filialen, das Volumen des Passivgeschäfts erreichte 1919, im ersten Nachkriegsjahr, 33,05 Millionen Mark.³¹

Bedauerlicherweise ist die Expansion ganz überwiegend auf die kreditbasierte Kriegsfinanzierung zurückzuführen; sie unterhöhlte die Geldwertstabilität, und so sind die Einlagenwüchse als rein nominell zu werten. Der inflationsbereinigte Realwert der Einlagen lag tatsächlich um circa ein Drittel niedriger als vor dem Krieg.³² Und dieses war erst der Anfang. In den folgenden politisch und wirtschaftlich überaus turbulenten Jahren mussten die Sparkassen die bislang schwerste Bewährungsprobe ihrer Geschichte überstehen.

6. Die Aachener Sparkassen zwischen Hyperinflation und Zweitem Weltkrieg

Die sich bis 1923 zur Hyperinflation beschleunigende Geldentwertung „beraubte“ die Kreditwirtschaft fast all ihrer Mittel. Zwar stieg der nominelle Wert der Spareinlagen der Stadtparkasse von 55 Millionen Mark 1919 auf die astronomische Summe von 23.417 Billionen Mark am Ende des Krisenjahres 1923.³³ Doch zwischenzeitlich hatte die Reichsregierung die Reißleine gezogen und als neue

³⁰ Vgl.: a.a.O.; StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1915, Aachen, S.36f.

³¹ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.13f, 21,26.

³² Vgl.: Hentschel, Volker: Sparkassenorganisation und Gesamtwirtschaftliche Entwicklung von 1914 bis 1945 (S.39-54), in: Sparkassenhistorisches Symposium 1993: Sparkassenorganisation und Wirtschaftswachstum – historische Aspekte und Zukunftsperspektiven, Stuttgart 1994, S.42 (im folgenden zitiert als Hentschel: Sparkassenorganisation und Gesamtwirtschaftliche Entwicklung).

³³ Vgl.: Cremer: 25 Jahre Städtische Sparkasse, S.4.

Währung die Rentenmark eingeführt - bei einem Umtauschverhältnis von 4,2 Billionen Papiermark zu 4,2 Rentenmark, was in etwa den Vorkriegsverhältnissen entsprach. Für den Einlagenbestand der Städtischen Sparkasse Aachen bedeutete dies, dass von der Billionensumme lediglich 23.417 Goldmark verblieben. Damit hatte die Inflation die Guthaben von mittlerweile rund 65.000 Sparern fast gänzlich vernichtet, ein Umstand den nicht wenige Kunden der Sparkasse selbst anlasteten. Im gleichen Maße schrumpfte freilich der Wert der Aktiva der Institute.

Die Folgen der Inflation sind unter dem Strich nicht anders als desaströs zu bewerten. Unter anderem fiel ihr die 1911 von der Stadtparkasse eingeführte Schulsparkasse aufgrund des Missverhältnisses zwischen dem Wert der eingezahlten Kleinbeträge und den hohen Verwaltungskosten 1923 zum Opfer. Positiv ist allenfalls die erzwungene Flexibilisierung des Geschäfts zu werten, welche eine zunehmend „bankmäßige Betätigung“ der Sparkassen förderte. Die rechtliche Grundlage schuf etwa der preußische Ministererlass vom 15. April 1921, der restriktive Bestimmungen im Scheck-, Depositen- und Kontokorrentverkehr beseitigte und den Sparkassen auf Widerruf weitreichende bankmäßige Geschäfte genehmigte. In der Folge forcierten die Sparkassen das kurzfristige Kreditgeschäft mit Privaten und Kommunalverbänden.³⁴

Neben dem inflationsbedingten Mehraufwand hatte die Städtische Sparkasse im Krisenjahr 1923 zusätzlich noch diverse öffentliche Aufgaben wahrzunehmen. Nachdem rheinische Separatisten das Rathaus gestürmt hatten und die Stadtkasse deshalb ausfiel, stellte die Sparkasse die Löhne und Gehälter für die städtischen Bediensteten bereit. Zusätzlich zahlte sie auch die Erwerbslosenunterstützung, löste Lebensmittelscheine ein und übernahm den Kassenverkehr für die städtischen Verkaufsstellen.³⁵ Der widrigen Umstände zum Trotz überstanden die kommunalen Sparkassen die Bewährungsproben der frühen Nachkriegszeit und konnten sich seit 1924 der Wiederbelebung ihres eigentlichen Geschäfts widmen.

Dieses Glück war der privaten Sparkasse des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit nicht beschieden. Ihr Ende besiegelte eine außerordentliche Bezirksversammlung am 23. Februar 1923. Sie beschloss die geordnete Überführung des Instituts in die Landesbank der Rheinprovinz. Die Aachener Geschäftsstelle am Kaiserplatz sollte von nun an als „Filiale der Landesbank der Rheinprovinz vorm. Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit“ fortgeführt

³⁴ Vgl.: Mura: Entwicklungslinien, S.70-73.

³⁵ Vgl.: HSTAD, LA Erkelenz, 462, Verhandlung der außerordentlichen Bezirksversammlung des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit, S.3.

werden. Alle übrigen Filialen sollten aufgelöst und deren Depositen an die zuständigen Kreissparkassen abgetreten werden.³⁶ Der Vorstand der Kreissparkasse Aachen erklärte in seiner Sitzung vom 11. April 1923 sein Einverständnis mit der Vereinigung der in ihrem Geschäftsgebiet liegenden Zweigstellen des Aachener Vereins und mit der Übernahme der Kundenverbindungen. Damit konnte die Kreissparkasse Aachen die fast hundertjährige ebenso außergewöhnliche wie erfolgreiche Tätigkeit der Sparkasse des Aachener Vereins fortführen.

Die beiden öffentlichen Sparkassen fanden nach der Konsolidierung der Währung rasch wieder den Weg zurück in die Erfolgsspur. Die Kundschaft sehnte sich nach stabilen Verhältnissen, und so entwickelte sich bereits 1924 das Spargeschäft wider Erwarten positiv. Dazu trugen nicht zuletzt die im Februar eingeführten Fremdwährungskonten in Dollar und Gulden bei. Der Scheckverkehr hingegen stockte noch, da es den Unternehmen vorerst an Liquidität mangelte. Gleichzeitig sahen sich die Sparkassen in diesem Jahr gezwungen, größere Teile des Einlagenbestandes trotz geringer Zinssätze täglich bzw. auf kurze Fristen anzulegen, um die Liquidität zu gewährleisten.³⁷

Spätestens 1925 hatte sich das Vertrauen in die Währung definitiv wieder gefestigt, flankiert auch durch intensive Aufklärungs- und Werbeaktivitäten der Sparkassen.

Einige Daten zur Geschäftsentwicklung der Stadtparkasse mögen das Gesagte belegen: Die Zahl der Sparkonten stieg in diesem Jahr von 4.985 auf 10.227, während die Kontenzahl im Scheckverkehr um fast 1.300 auf 3.172 zunahm. Auch das Ende 1924 aufgenommene Wechseldiskontgeschäft verzeichnete einen deutlichen Zuwachs.³⁸ Die positive Entwicklung setzte sich auch in den nächsten Jahren fort, so dass die Sparkasse aufgrund stetig wachsender Betriebsmittel die Spanne von Aktiv- und Passivzinsfuß senkte.³⁹ 1927 warb sie mit den niedrigsten Zinssätzen – 8% auf Hypothekendarlehen und 9% auf andere Kredite – im Regierungsbezirk und weit darüber hinaus.⁴⁰ 1928 erreichte der Einlagenbestand ein Volumen von über 27 Mio. RM und übertraf damit selbst das Vorkriegsniveau um rund 3,25 Mio. RM. Nicht umsonst machte das Schlagwort vom „Sparwunder“ die Runde. Nicht von ungefähr konnte die Sparkasse auch sämtlichen Kreditgesuchen entsprechen. Allein 13 Mio. RM kamen, verteilt auf etwa 2000 Posten, dem Handwerk und Mittelstand zugute.⁴¹

³⁶ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.16.

³⁷ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1924, S.50f.

³⁸ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1925, S.64f.

³⁹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1926, S.75-78.

⁴⁰ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1927, S.74-77.

⁴¹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1928, S.55-57.

Doch spätestens 1929 zeichnete sich ab, dass der Aufschwung sich dem Ende zuneigte. Der „Schwarze Freitag“ an der New Yorker Börse ließ die so genannten Goldenen Zwanziger“ in eine Weltwirtschaftskrise münden, von der auch die regionale Kreditwirtschaft nicht verschont blieb.

Erste Anzeichen bekam sie schon 1929 zu spüren. Eine allgemeine Geldknappheit sorgte für ein abgeschwächtes Einlagenwachstum, wobei die Großbanken einmal mehr das Marktsegment der Sparkassen entdeckten und offensiv, unter anderem mit einer Briefaktion, um Kunden warben. So konnte die Stadtparkasse in den letzten Monaten des Jahres 1929 nicht mehr alle Kreditwünsche befriedigen. Gleichzeitig ließ die angespannte Lage die Kurse der Effekten sinken, was zu buchmäßigen Abschreibungen in Höhe von fast 470.000 RM führte.⁴² Zwar wuchs auch noch 1930 der Einlagenbestand, doch zwischen August und Oktober überstiegen die Abhebungen die Einzahlungen spürbar. Die Brisanz der Lage verdeutlichen auch die Kredite an die Stadt, welche inzwischen knapp 15% des Einlagenbestandes ausmachten, auch wenn die gesetzliche Grenze von 25% noch nicht erreicht war. Über die Kreditvergabe hinaus, führte die Sparkasse in diesem Jahr 185.000 RM aus ihrem Gewinn an die Stadt ab. Trotz aller Widrigkeiten eröffnete sie am 3. Juni 1930 die Zweigstelle IV in der Dammstraße.⁴³

Im Sommer des nächsten Jahres kulminierte die Situation in einer nicht gekannten Bankenkrise. Der Zusammenbruch der „Darmstädter und Nationalbank“ am 13. Juli 1931 führte zu einem panikartigen Run auf Banken und Sparkassen. Die in der Not landesweit verordneten Bankfeiertage vom 14./15. Juli verschafften den Instituten nur eine kurze Atempause. Die Kombination aus der engen Verbindung zum US-amerikanischen Kapitalmarkt, der schlechten Wirtschaftslage und der labilen innenpolitischen Situation führte zu einer tiefen Vertrauenskrise.

Den Sparkassen machten weniger die Auslandsverbindungen als vielmehr der Hypothekar- und Kommunalkredit zu schaffen, da diese Sparten ihre Liquidität beeinträchtigten, zumal die Reichsbank die Liquidität der Kreditinstitute ebenfalls einengte.⁴⁴ In Aachen blieben Unruhen aufgebracht Kunden zwar aus. Gleichwohl schrumpften die Einlagenbestände deutlich. So musste die Kreissparkasse von 1930 auf 1931 einen Rückgang um rund 15% hinnehmen. Allein im September wurden 1.857 Konten in Höhe von gut 4 Millionen RM gekündigt. Zudem reduzierte sich der

⁴² Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1929, S.61-65.

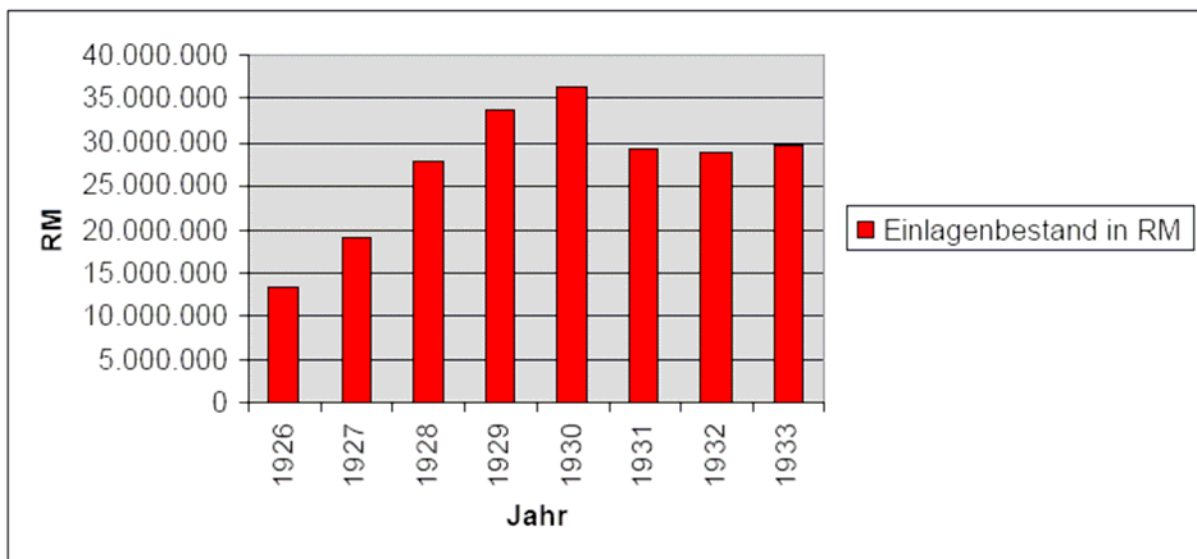
⁴³ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1930, S.80-83.

⁴⁴ Vgl.: Mura: Entwicklungslinien, S.89f.

Durchschnittsbetrag pro Sparkonto von 907 auf 752 RM.⁴⁵ Die Städtische Sparkasse musste im gleichen Zeitraum einen Rückgang von mehr als sieben Millionen RM verkraften; sie blieb aber liquide genug, um laufende Kredite nicht zu kündigen, und auch das Zinsniveau blieb weitgehend unverändert. Nur im Kontokorrentverkehr sah sie sich zu einer deutlichen Erhöhung der Zinsen gezwungen.⁴⁶

Der Negativtrend setzte sich auch 1932 fort, ehe nach Jahresmitte ein Anstieg der Einlagen die Rückkehr des Vertrauens der Sparer signalisierte. Dennoch nahm der Einlagenbestand in 1932 noch einmal um knapp 700.000 RM ab.⁴⁷ Erst 1933 verzeichneten die Spareinlagen, bedingt durch die von den Nationalsozialisten ausgesandten Stabilitätssignale, wieder einen leichten Zuwachs.

Abbildung 6: Einlagenbestand der Städtischen Sparkasse 1926 bis 1933



Eigene Darstellung (Quelle: StA Aachen Verwaltungsberichte der Stadt Aachen für die Rechnungsjahre 1926 - 1933)

Tiefe Auswirkungen zeigte die Krise von 1931 unter organisatorischen Aspekten. Erstmals griff das Reich direkt in das bisher den Ländern obliegende Sparkassenrecht ein. Drei Notverordnungen des Reichspräsidenten mit dem Ziel, die Sparkassen von der kommunalen Finanzsphäre abzukoppeln und ihre Liquidität sicherzustellen, bewirkten wesentliche Änderungen im organisatorischen und geschäftspolitischen Bereich. Die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 führte überdies zu einer rechtlichen Verselbstständigung der Sparkassen und

⁴⁵ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.19,22f.

⁴⁶ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1931, S.79-84.

⁴⁷ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1932, S.79-84.

Girozentralen. Die personelle und organisatorische Verflechtung zwischen den Sparkassen und ihren Gewährträgern erfuhr damit eine wesentliche Lockerung, vor allem durch die Trennung des Vorstandes von der Kommunalverwaltung. Weiterhin unterlagen die Institute nun einer strengen staatlichen Kontrolle und mussten Einschränkungen im Kreditgeschäft hinnehmen. Die Liquiditätshaltung sollte durch den Aufbau eines Liquiditätszuges zwischen Sparkassen, Girozentralen und der Deutschen Girozentrale, welche mindestens die Hälfte ihrer Reserven bei der Reichsbank unterhalten musste, gestärkt werden. Gleichzeitig wurde die Bezeichnung „Sparkasse“ für öffentliche beziehungsweise dem öffentlichen Verkehr dienende Institute geschützt. Nicht zuletzt erhielten die Landesregierungen das Recht, auf die Satzungen Einfluss zu nehmen, sowie auch Institute aufzuheben, zusammenzulegen oder neu zu begründen.⁴⁸

Alle Institute hatten ihre Satzungen entsprechend anzugleichen. Die neue Satzung der Stadtparkasse trat bspw. am 4. November 1932 in Kraft und wandelte die Sparkasse in eine selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts um. Die Neuwahl des Vorstandes brachte Oberbürgermeister Dr. Rombach beziehungsweise dem Beigeordneten Janssen den Vorsitz. Die Kreissparkasse erweiterte im gleichen Jahr zudem ihren Geschäftsbereich durch Übernahme der 1920 gegründeten Städtischen Sparkasse Stolberg.⁴⁹

Die nationalsozialistische Willkürherrschaft sorgte dann nur wenige Monate später für eine völlig neue Situation. Nicht nur wurden vielfach die leitenden Personen rasch gegen NSDAP-Mitglieder ausgetauscht, die Sparkassen bekamen auch neue Aufgaben zugewiesen.

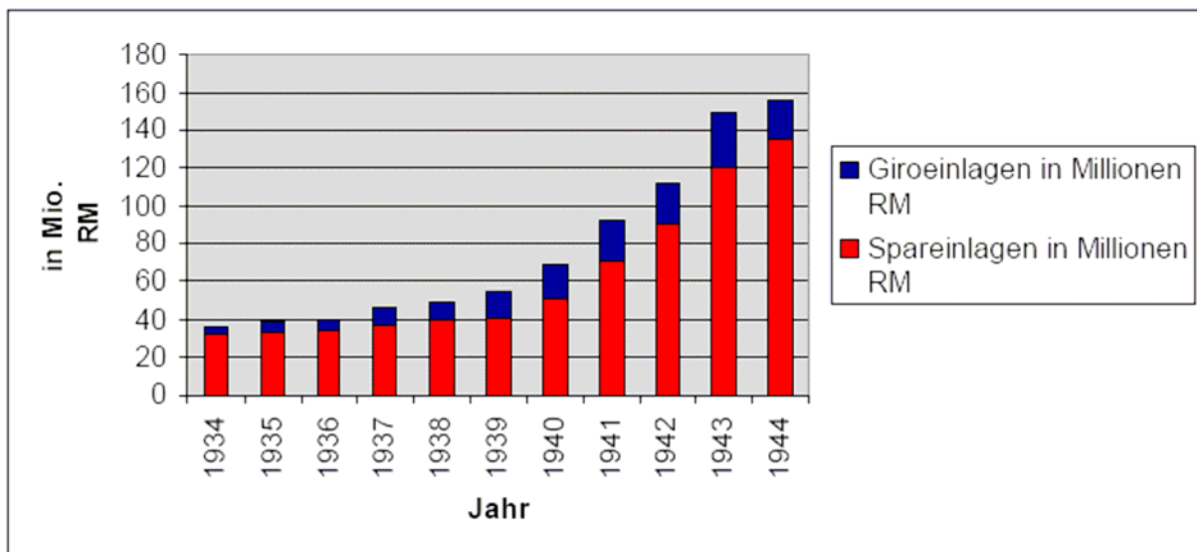
Um ein Beispiel zu nennen: Am 11. Juli 1933 beurlaubte der preußische Innenminister Hermann Göring Oberbürgermeister Dr. Rombach. Zu seinem Nachfolger wurde am 15. September der Kaufmann und Stadtverordnete Quirin Jansen (NSDAP) gewählt, der auch Rombachs Amt im Vorstand der Sparkasse übernahm.⁵⁰

⁴⁸ Vgl.: Mura: Entwicklungslinien, S.29f.

⁴⁹ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.19; StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1932, S.79-84.

⁵⁰ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1933, S.81-86.

Abbildung 7: Einlagenbestand der Städtischen Sparkasse 1934 bis 1944



Eigene Darstellung (Quelle: Poll: Fünfzig Jahre Stadtsparkasse, S.46.)

Hinter dem auffallend starken Anstieg der Spar- und Giroeinlagen stand im wesentlichen der politisch erzwungene, der Aufrüstung geschuldete Konsumverzicht der Bevölkerung. Die Kehrseite der Medaille war, dass sich die deutschen Sparkassen einmal mehr und ohne eine Wahl zu haben in die Kriegsfinanzierung einspannen ließen. Die Staatsorgane beeinflussten in vielfältiger Weise die Werbeaussagen der Sparkassen und deklarierten den vormals freiwilligen Sparvorgang nun zu einer nationalen Pflicht.⁵¹

⁵¹ Emmerich, Norbert: Geschichte der deutschen Sparkassenwerbung 1750 bis 1995, Stuttgart 1995, S.127 (im folgenden zitiert als Emmerich: Geschichte der deutschen Sparkassenwerbung).

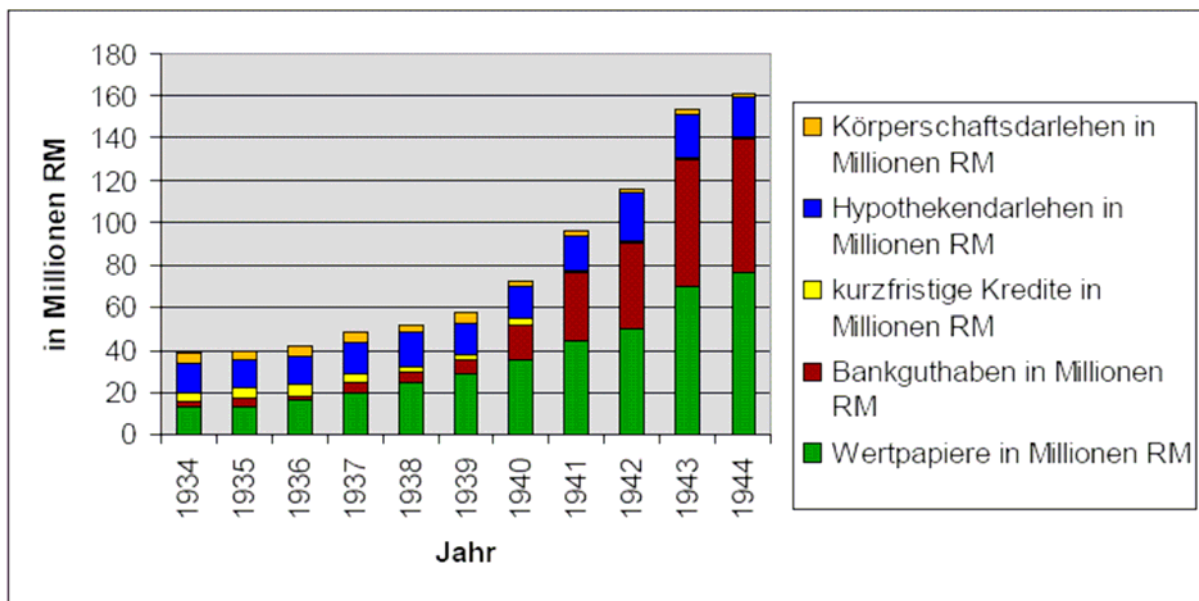
Abbildungen 8 und 9: Sparkassenwerbung im Nationalsozialismus



Quelle: Emmerich: Geschichte der deutschen Sparkassenwerbung, S.117f.

Nicht von ungefähr also floss der wachsende Einlagenstrom der deutschen Sparkassen zu mehr als 80 % in Papiere des Reiches. Sie wandelten sich in gewisser Weise von Finanzintermediären zu Vermittlungsagenturen zwischen Sparern und dem Reichshaushalt und stellten auf diese Weise allein vor dem Krieg dem Reich fast zwölf Milliarden RM zur Verfügung.⁵²

⁵² Vgl.: Hentschel: Sparkassenorganisation und Gesamtwirtschaftliche Entwicklung, S.50f.

Abbildung 10: Anlagen der Städtischen Sparkasse 1934 bis 1944

Eigene Darstellung (Quelle: Poll: Fünfzig Jahre Stadtsparkasse, S.46.)

Entsprechend einheitlich stellt sich die Geschäftsentwicklung jener unseligen Jahre dar; auf der Passivseite der Bilanzen expandierende Einlagen, auf der Aktivseite überwiegend öffentliche Schuldtitel. Aus regionalem Blickwinkel verdienen u.a. zwei Ereignisse Beachtung: die Umbenennung der Städtischen Sparkasse in Stadtsparkasse im Jahr 1943 und die Übernahme der in Schwierigkeiten geratenen, 1905 gegründeten Städtischen Sparkasse Eschweiler durch die Kreissparkasse im Herbst 1942. Schon im September 1943 stellte die Kreissparkasse ihren Betrieb in Aachen ein und wurde nach Plettenberg evakuiert.⁵³ Die Stadtsparkasse wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. September zunächst nach Köln ausgelagert, von wo aus sie ihr Weg am 4. Oktober nach Siegburg führte. Im Frühjahr 1945 schließlich, als die Stadt Aachen schon mehrere Monate von der nationalsozialistischen Diktatur befreit war, verfrachtete man Konten, Maschinen und Depots ins sauerländische Fretter. Erst nach der Unterzeichnung des allgemeinen Waffenstillstands im Mai 1945 fanden Stadt- und Kreissparkasse den Weg in ihre Heimatstadt zurück.⁵⁴

Nach einem mit äußerster Brutalität geführten, menschenrechtswidrigen Eroberungskrieg, der in einer nicht gekannten globalen Katastrophe endete, galt es in jeder Hinsicht neu zu beginnen.

⁵³ Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.18 ff.

⁵⁴ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen zugleich Bericht über den bisherigen Wiederaufbau 1944 bis 1946, S.82 sowie vgl. Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.20.

7. Wiederaufbau und Wirtschaftswunderzeit

Knapp zwei Monate nach Kriegsende nahm die Stadtparkasse am 1. Juli 1945 mit zwanzig Beamten, Angestellten und Lehrlingen im Gebäude am Münsterplatz ihren Geschäftsbetrieb wieder auf; die Kreissparkasse eröffnete einen Tag später mit einem „Kapitalstock“ von 1,5 Mio. RM. Aufgrund der starken Zerstörungen domizilierten die Filialen I bis V der Stadtparkasse zunächst am Münsterplatz.⁵⁵

Der Neuanfang gestaltete sich wie zu erwarten schwierig. Bis Dezember 1945 flossen Spareinlagen ab, wobei die Abhebungen zum Teil in Spargiroeinlagen umgeschichtet wurden. Bis zum Februar des Folgejahres sorgten Gerüchte um eine mögliche Währungsreform dann für ein schnelles Anwachsen der Spareinlagen; danach hielten sich Ein- und Auszahlungen bis Ende 1946 ungefähr die Waage. Zu diesem Zeitpunkt addierten sich die Einlagen auf etwa 147 Mio. RM.⁵⁶

Das Jahr 1947 verlief unter vergleichbaren Bedingungen ganz ähnlich. Während der „Sparverkehr“ der Stadtparkasse um 12,5 Mio. RM schrumpfte, wuchsen die Giroeinlagen um rund 9,7 Mio. RM. Das Kreditgeschäft ruhte derweil fast völlig wegen der mit dem spürbaren Geldüberhang verbundenen Unsicherheit; zudem versuchten viele Schuldner ihre Verpflichtungen zu tilgen.

Davon abgesehen war der Mangel in den frühen Nachkriegsjahren allgegenwärtig. Nicht nur die Stadtparkasse konnte 1947 ihre Geschäftsräume aus Kohlenmangel nicht immer heizen. Und nur durch schichtweises Arbeiten war es möglich, den Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten, ohne die Gesundheit der Mitarbeiter zu gefährden.⁵⁷

Erst die Wirtschafts- und Währungsreform vom Juni 1948 sollte wieder für stabile Verhältnisse sorgen.⁵⁸ Primäres Ziel musste es sein, die Geldmenge der Gütermenge anzupassen. So war der Notenumlauf zwischen 1933 und 1945 von 3,9 Mrd. RM auf 60 Mrd. RM gestiegen und die Spareinlagen waren reichsweit von 12 Mrd. RM auf 100 Mrd. RM angewachsen, während die auch nach 1945 geltende Warenbewirtschaftung nur notdürftig eine Explosion der Preise verhinderte. Die Preisbildung auf dem sich nach 1945 rasant ausdehnenden Schwarzmarkt indizierte derweil den wahren Wert der Reichsmark.

⁵⁵ Vgl.: ebd., S.82f.; Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.20.

⁵⁶ Vgl.: ebd., S.82f.

⁵⁷ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1947, S.56-58.

⁵⁸ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1948, S.51f.

Die zweite Währungsreform innerhalb eines knappen Vierteljahrhunderts war somit unausweichlich. Sie wurde in den drei Westzonen mit Wirkung zum 20./21. Juni durchgeführt. Als neue Währung gab die neugeschaffene Bank Deutscher Länder die Deutsche Mark aus. Das Umtauschverhältnis betrug alles in allem 100 RM zu 6,5 DM: für Sparer wie Kreditinstitute ein schmerzlicher Schnitt. Für die Kreditinstitute ergab sich das spezielle Problem, dass das Deutsche Reich als Hauptschuldner nicht mehr existierte. Die der Kreditwirtschaft staatlicherseits zugestandenen so genannten Ausgleichsforderungen in Höhe von 22,4 Mrd. DM lösten das Problem letztlich.

Auch die Umsetzung der Währungsreform selbst stellte außergewöhnliche Anforderungen an die Sparkassen. Die kurzen Fristen bewirkten einen enorm hohen Arbeitsanfall, den die Stadtparkasse durch die Öffnung aller 25 Schalter bei Haupt- und Zweigstellen von 8:00 bis 20:00 Uhr, die Einrichtung von 38 Hilfsumtauschstellen in 19 Volksschulen sowie durch Mithilfe von 100 Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung zu bewältigen suchte. Der Andrang der Bürger konnte nur durch Polizeibeamte geregelt werden.

Viele Sparer und auch die Sparkasse selbst zeigten sich vom Ergebnis der Reform zunächst enttäuscht. Schon die Anrechnung der zum Start 1 zu 1 ausgezahlten Kopfquote führte zur Auflösung von knapp der Hälfte der ca. 45.600 Sparkonten der Stadtparkasse. Der Abzug von Altgeldguthaben summierte sich in den ersten Monaten nach der Währungsumstellung auf mehrere Millionen, während der erhoffte Rückfluss in den Spargiroverkehr hinter den Erwartungen zurückblieb. Die Sparkasse selbst begründete diese Entwicklung mit einer „Scheu vor dem Konto“ aufgrund der übermäßig angezogenen Steuerschraube. Gleichzeitig steigerte sich die Nachfrage nach offenen Buchkrediten und Darlehen für Bauvorhaben, wobei letzterem aufgrund des Einlagenrückgangs vielfach nicht entsprochen werden konnte. Von den vorhandenen Hypotheken- und Darlehensforderungen verblieben den Sparkassen nach der Währungsreform etwa noch ein Zehntel sowie lediglich ein Bruchteil der Wertpapiere. Die vorerst unverkäuflichen Ausgleichsforderungen gegen das Land bildeten da zunächst nur einen schwachen Trost.⁵⁹

Dessen ungeachtet schuf die Währungsreform eine wichtige Voraussetzung für die rasche Rekonstruktion, wie sie sich dann in der Folgezeit im so genannten Wirtschaftswunder realisierte; klar, dass auch die Sparkassen von der Normalisierung profitierten, wie beispielhaft die sich in den kommenden 12 Jahren

⁵⁹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1948, S.51f.

versechzehnfachende Bilanzsumme der Kreissparkasse eindrucksvoll dokumentiert.⁶⁰

Erste Anzeichen für eine Erholung finden sich unmittelbar nach der Reform. Schon 1948 verzeichnete der Einlagenbestand ein leichtes Plus, das sich in den nächsten Jahren verstetigte. 1949 steigerte sich der Einlagenbestand der Stadtsparkasse um 3,2 Mio. DM auf 5,3 Mio. DM. Der Bestand an Giroeinlagen belief sich auf 10,5 Mio. DM. In der Folge kam auch das Kreditgeschäft wieder in Gang. Rund 9,4 Mio. DM wurden 1949 an die einheimische Wirtschaft vergeben und unterstützten damit den Wiederaufbau Aachens wirkungsvoll. Daneben diskontierte das Institut Warenwechsel im Umfang von ca. 4,4 Millionen DM.⁶¹

Auch das Jahr 1950 fing gut an, ehe die Koreakrise für neue Unsicherheit sorgte, so dass am Jahresende nur ein Zuwachs von etwa 2,8 Mio. DM stand. Darüber hinaus stellte die Sparkasse bereits einen Wandel der Sparmotivation fest. Das Zwecksparen zur Befriedigung von Konsumwünschen verdrängte mehr und mehr die reine Kapitalakkumulation.⁶²

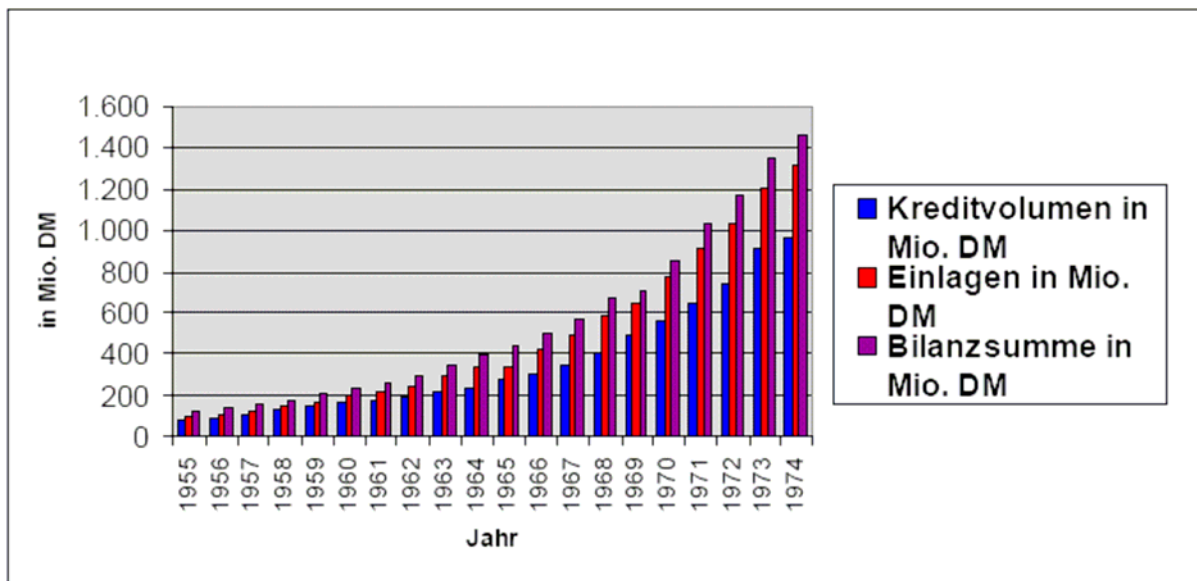
In der Folgezeit konnten die Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre gänzlich überwunden werden. Seit Mitte der 1950er Jahre entfalteten die Sparkassen parallel zur boomenden Wirtschaft eine außerordentliche Entwicklungsdynamik, welche sie innerhalb von gut zwei Jahrzehnten in den Kreis der Bilanzsummen- und Einlagenmilliardäre führen sollte.

⁶⁰ In der Tat bilanziert die Kreissparkasse Aachen nach der Währungsreform eine relativ niedrige Summe von 13,7 Millionen D-Mark, welche sich im Zuge der wirtschaftlichen Konsolidierung bis 1954 auf 87,4 Millionen aufstockt, um in den kommenden sechs Jahren einen enormen Sprung auf 224 Millionen DM zu machen. Vgl.: Klein: 75 Jahre Kreissparkasse, S.83.

⁶¹ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1949, S.44.

⁶² Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1950, S.46.

Abbildung 11: Entwicklungsdaten der Stadtsparkasse 1955 bis 1974



Eigene Darstellung (Quelle: Stadt Aachen 1955-1975, Zwanzig Jahre Kommunale Arbeit, Bericht des Oberstadtdirektors, Aachen 1975, S.267)

Die Stadtsparkasse fasste die Zeitspanne zwischen 1955 und 1974 unter der alten Weisheit zusammen, dass nichts beständiger sei als der Wandel. Diese Redensart bestimmte die Entwicklung der Aachener Sparkasse zwar schon seit ihrer Gründung, trifft jedoch sicherlich auch für die genannten zwei Dekaden zu. Auch wenn glücklicherweise keine wirtschaftlichen oder politischen Katastrophen auf den Geschäftsbetrieb einwirkten, so hatten die Sparkasse sich doch vielfältigen Veränderungen zu stellen, die mit neuen Bedürfnissen der Kunden an ihr Kreditinstitut einhergingen.⁶³

Einen gravierenden Einschnitt in die Organisation brachte das Jahr 1958 mit dem „Gesetz über die Sparkassen sowie über die Girozentralen und Sparkassen- und Giroverbände“, kurz Sparkassengesetz, das am 1. April in Kraft trat. Es bedeute eine grundsätzliche Neuordnung. Die Übernahme des bei Aktiengesellschaften bewährten Unternehmungsrechts hatte eine Dreiteilung der Organe zur Folge: einen Verwaltungsrat, der als Aufsichtsorgan die Richtlinienkompetenz für die Geschäftspolitik vorgab, einen hauptamtlichen Vorstand sowie einen Kreditausschuss, der sich aus dem Oberstadtdirektor, drei Vertretern des Verwaltungsrates und den Mitgliedern des Vorstands zusammensetzte.

⁶³ Vgl.: StA Aachen Stadt Aachen 1955-1975, Zwanzig Jahre Kommunale Arbeit, Bericht des Oberstadtdirektors, Aachen 1975, S.262.

Die neuen Satzungen orientierten sich an der Mustersatzung gemäß des „Gemeinsamen Erlasses des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen“ vom 19. März und wurden noch 1958 genehmigt. Darüber hinaus entsprach die Stadtparkasse in diesem Jahr dem mit der steigenden Kundenzahl wachsenden Geschäftsvolumen durch den Um- und Neubau ihrer Hauptstelle.

Als Reaktion auf die Massenautomobilisierung wartete sie nun, wie schon ein Jahr zuvor die Zweigstelle in der Ahornstraße 2, mit einem „Autoschalterhaus“ auf. Nicht ohne Stolz bemerkt der Verwaltungsbericht 1957, dass „dort auch – dem Zug der Zeit folgend – zwei Schalter für Autofahrer dienstbereit [sind], die sich inzwischen regen Zuspruchs erfreuen.“⁶⁴

Abbildung 12: Muster der Scheckkarte der Stadtparkasse Aachen 1967



Quelle: StA Aachen Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen für das Jahr 1967, S.31 im Anhang zum Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1967.

Aber nicht nur die Automobilisierung, sondern auch die Automatisierung waren Zeichen der Zeit, die zunehmend den Geschäftsbetrieb beeinflussten. 1960 optimierte die Stadtparkasse ihre Betriebstechnik durch die Anmietung von IBM Maschinen, welche die bisher per Hand ausgeführte Lochkartenarbeit übernahmen. Das Verfahren ermöglichte nunmehr die zentrale Bearbeitung der Buchhaltung und

⁶⁴ Vgl.: ebd., S.263-265 und StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1958, S.201-204. StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1957, S.193.

des Überweisungsverkehrs, während das eingesparte Personal den Bedienung und Beratungsbereich verstärkte.⁶⁵

Die technische Rationalisierung, wie sie sich bei den Sparkassen seit der zweiten Hälfte der 50er Jahre durchsetzte, hatte mehrere Ursachen: das mit dem „Wirtschaftswunder“ stark expandierende Geschäft, der wachsende Wettbewerb, steigende Lohnkosten und nicht zuletzt die Einführung der bargeldlosen Lohnzahlung.⁶⁶ So befanden sich im Jahr 1961 unter den knapp 30.000 Spargirokonten der Stadtparkasse rund 18.000 Lohn- und Gehaltskonten.⁶⁷ Bis 1967 stieg die Zahl der Girokonten auf über 50.000 an. Zugleich erhöhte die Einführung der Scheckkarte im gleichen Jahr die Attraktivität erheblich.

Den nächsten großen Schritt ins Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) machte die Stadtparkasse 1967, indem sie ein hochmodernes Rechenzentrum installierte. Nur mit Hilfe der EDV, die sukzessive auch die Zweigstellen integrierte, war es möglich, den in der Spitze auf 220.000 Tagesbuchungsposten angestiegenen Zahlungsverkehr schnell und sicher abzuwickeln.⁶⁸

Beim Blick auf die Geschäftsentwicklung fällt die ausgesprochene Stetigkeit ins Auge. Konjunkturschwankungen tangierten den Aufwärtstrend nur in sehr geringem Maße. Weder die Jahre 1966/67, noch die Folgen der Ölkrise unterbrachen die Dynamik. Zwischen 1967 und 1975 eröffnete oder übernahm die Stadtparkasse 15 neue Zweigstellen; 1975 betrieb sie 42 Zweigstellen. Davon waren ihr im Zuge der kommunalen Neuordnung vom 1. Januar 1972 zum 1. Juli des Folgejahres zehn ehemalige Filialen der Kreissparkasse zugefallen. Zu vermerken ist auch eine mobile Filiale, die dazu beitrug, Lücken im Netz zu schließen. Weiterhin dehnten die Sparkassen der Rationalisierung zum Trotz ihre Mitarbeiterzahl stetig weiter aus. Anfang 1975, als die Arbeitslosenzahl erstmals die Millionengrenze überstieg, beschäftigte die Stadtparkasse Aachen knapp 850 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und damit fast doppelt so viele wie noch zehn Jahre zuvor. Aber nicht nur im Vergleich zur Gesamtwirtschaft auch in Relation zu anderen Sparkassen verlief die Entwicklung des Aachener Instituts überdurchschnittlich. So wuchsen die Spareinlagen von 162 Millionen DM 1961 auf ca. 930 Millionen DM im Jahr 1974 um

⁶⁵ Vgl.: StA Aachen Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1960, S.246.

⁶⁶ Vgl.: Mura: Entwicklungslinien, S.142.

⁶⁷ Vgl.: StA Aachen Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen für das Jahr 1961, S.11 im Anhang zum Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1961.

⁶⁸ Vgl.: StA Aachen Stadt Aachen 1955-1975, Zwanzig Jahre Kommunale Arbeit, Bericht des Oberstadtdirektors, Aachen 1975, S.265.

mehr als das Fünfeinhalbfache, während der Einlagenbestand aller bundesrepublikanischen Sparkassen nur um den Faktor 4,5 zunahm.⁶⁹

Mit dem Passivgeschäft expandierte naturgemäß das Aktivgeschäft. Zwischen 1955 und 1975 stellte die Stadtparkasse allein an Wohnungsbaudarlehen etwa 750 Millionen DM bereit; rein statistisch finanzierte sie jede zweite Wohnung, die in dieser Periode errichtet wurde, mit.⁷⁰ Die folgende Tabelle gibt einen Einblick in die Struktur des Kreditgeschäfts am Beispiel des Jahres 1961 und dokumentiert die enge Verflechtung mit dem Geschäftsbezirk.

Tabelle 3: Darlehen und Kredite 1961

	Kurzfristig		Mittelfristig		Langfristig	
	Anzahl	TDM	Anzahl	TDM	Anzahl	TDM
Wohnungsbau	120	1.902	193	3.003	272	11.857
Industrie u. Gewerbe	71	1.069	7	82	8	1.035
Handwerk	129	1.401	26	195	16	188
Landwirtschaft	2	15	6	26	-	-
Großhandel	44	814	10	73	7	750
Einzelhandel	134	2.082	42	365	23	1.203
Fremdenverkehr	4	36	2	9	1	20
Verkehrsunternehmen, Nachrichtenwesen	16	121	8	71	1	200
Sonstige öffentliche Kreditnehmer	2	2.100	-	-	6	1.151
Sonstige private Kreditnehmer	581	1.915	4.583	7.262	55	1.053
Sonstige juristische Personen	1	3	-	-	-	-

Quelle: StA Aachen Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen für das Jahr 1961, S.14 im Anhang zum Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1961.

⁶⁹ Vgl.: StA Aachen Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen für das Jahr 1961, S.11 im Anhang zum Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Rechnungsjahr 1961 und StA Aachen Stadt Aachen 1955-1975, Zwanzig Jahre Kommunale Arbeit, Bericht des Oberstadtdirektors, Aachen 1975, S.266. Vgl.: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1962, Wiesbaden 1962, S.399 Tab. XVI 6 d) und Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1975, Wiesbaden 1975, Tab. 19.5.1.

⁷⁰ Vgl.: StA Aachen Stadt Aachen 1955-1975, Zwanzig Jahre Kommunale Arbeit, Bericht des Oberstadtdirektors, Aachen 1975, S.265f.

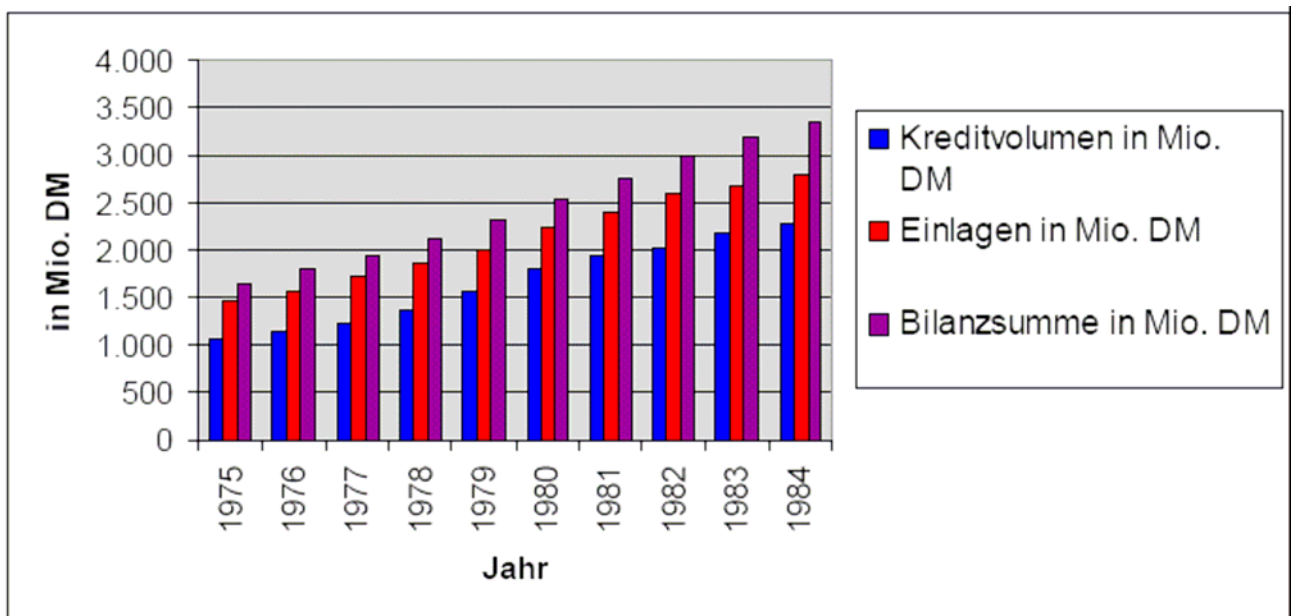
8. 1975 bis 1991

Im Geschäftsbericht für die Jahre 1975 bis 1985 bedauerte die Städtische Sparkasse die sich verschlechternden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Insbesondere im geringen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes und in den steigenden Arbeitslosenzahlen sah man eine Gefährdung des Geschäfts. Zudem hatten sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Sparkassen seit der Streichung der verbliebenen steuerlichen Vorteile 1981 deutlich verschlechtert.⁷¹

In den Geschäftsergebnissen, schlugen sich die genannten Faktoren allerdings (noch) nicht nieder.

Abbildung 13: Entwicklungsdaten der Stadtparkasse 1975 bis 1984



Eigene Darstellung (Quelle: StA Aachen Stadt Aachen Verwaltungsbericht 1975 – 1985, Aachen 1985, S.291)

Eine 1984 von der Stadtparkasse in Auftrag gegebene Marktuntersuchung kam zu dem Ergebnis, dass 66% aller Aachener Einwohner über 15 Jahren ein Sparkonto und 65% ein Girokonto bei ihr unterhielten, während sie für 49% der Unternehmen Hausbankfunktionen übernahm. Rein statistisch gesehen besaß jeder Aachener ein Guthaben von 11.400 DM bei der Stadtparkasse.⁷² Bis 1991 erhöhte sich dieser Betrag auf 16.145 DM, während der Durchschnitt im Bereich des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes lediglich bei 13.300 DM lag. Bei einer Bilanzsumme

⁷¹ Vgl.: StA Aachen Stadt Aachen Verwaltungsbericht 1975 – 1985, Aachen 1985, S.290.

⁷² Vgl.: ebd., S.291.

von 4,89 Mrd. DM und einem Kreditvolumen von etwa 2,86 Mrd. DM erreichten die Kundeneinlagen einen Wert von 3,92 Mrd. DM.⁷³

Die starke Marktposition beruhte nicht zuletzt auf der kundenorientierten, flexiblen Geschäftspolitik des Instituts, wie sie 1978 in einer grundlegenden Umorganisation zum Tragen kam. In der Hauptstelle löste eine universelle Kundenbetreuung „aus einer Hand“ die bisher geschäftszweigorientierten Strukturen ab. Zwei Jahre später wurde das Konzept mit dem Ziel einer Dezentralisation des Kundengeschäfts in ein geschlossenes Handlungssystem überführt. Den Kern markierte die Einteilung des Geschäftsgebiets in fünf Filialbereiche, deren Leitungen primär für die Firmenkunden zuständig waren, während die Geschäftsstellenleiter und die weiteren Kundenberater schwerpunktmäßig die Privatkunden betreuten. Lediglich Großkunden und Institutionen verblieben weiterhin in der zentralen Betreuung. Darüber hinaus verbesserte die Stadtparkasse ihren Service durch weitere technische Neuerungen. 1978 nahm sie als erstes Aachener Institut einen Geldautomaten in Betrieb, im Frühjahr 1985 folgte der erste Kontoauszugsdrucker.⁷⁴

Als Gründungsmitglied des Trägervereins des „Technologiezentrums Aachen“ bewies die Stadtparkasse 1983 ihr über das Kerngeschäft hinausgehendes Engagement für die Wirtschaftsregion Aachen im Bereich der Förderung von Unternehmensgründungen und –fortentwicklungen. Zudem unterstützte sie die Zielsetzung des Technologiezentrums als Pilotsparkasse durch ein Innovationskreditprogramm, das auf die Neugründung technologieorientierter mittelständischer Unternehmen und die Verbreiterung der technologischen Basis bestehender Unternehmen abzielte. Auch die fünf Jahre später von den Stadtparkassen Aachen und Düren sowie den Kreisparkassen Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg ins Leben gerufene „Sparkassen-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft Wirtschaftsregion Aachen AG“ hatte die Stärkung mittelständischer und innovativer Unternehmungen zum Ziel. Die Unternehmensverfassung als Aktiengesellschaft besaß Pioniercharakter für die Sparkassenorganisation.

Sowohl das Innovationskreditprogramm als auch die „Sparkassen-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft Wirtschaftsregion Aachen AG“ zeigten schnelle Erfolge. Während ersteres zwischen 1983 und 1990 die Gründung von 36

⁷³ Vgl.: ebd., S.291.

⁷⁴ Vgl.: Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen 1991, S.44 und S.48.

Betrieben mit einem Investitionsvolumen von fast 60 Mio. DM förderte, stockten die Sparkassen das Kapital ihrer Beteiligungsgesellschaft bereits ein Jahr nach Aufnahme der operativen Geschäftstätigkeit im Jahr 1989 auf 20 Mio. DM auf.⁷⁵ Zur Innovationsförderung sahen sich die Sparkassen aus ihrer selbstverständlichen, regionalen Verantwortung veranlasst, um den sich deutlicher denn je abzeichnenden Strukturwandel durch die Eingliederung zukunftsorientierter Geschäftszweige in die altindustriellen Strukturen aktiv zu begleiten.⁷⁶

Technische Innovation blieb aber auch für die Sparkasse selbst ein wichtiges Thema. Ende des Jahres 1990 startete die Stadtparkasse als erstes Institut im Rheinland mit zwei Einzelhandelskunden ein Pilotprojekt zur Einführung des Electronic-Cash-Systems.⁷⁷

9. Die Fusion von Kreissparkasse und Stadtparkasse

Der 1. Januar 1993 markiert einen der entscheidenden Marksteine in der Sparkassengeschichte Aachens. Zu diesem Stichtag fusionierten nach 98jährigem beziehungsweise 92jährigem Bestehen die Kreissparkasse und die Stadtparkasse Aachen zur Sparkasse Aachen. Es war ein Zusammenschluss von zwei annähernd gleichstarken, soliden Häusern, der den allgemeinen Trend zur Größe vor dem Hintergrund der Sicherung der Konkurrenzfähigkeit nachvollzog. Mit einer Bilanzsumme von über 10 Mrd. DM zählte das fusionierte Haus nun zu den großen Sparkassen der BRD.⁷⁸

Die Fusion fiel nicht zufällig auf den 1. Januar 1993, denn an diesem Tag trat neben dem europäischen Binnenmarkt auch die Zweite Bankrechtskoordinierungsrichtlinie der EG in Kraft, die den Kreditinstituten das Markteintrittsrecht in jedem Mitgliedsstaat einräumte. Die geänderte Wettbewerbssituation förderte so gesehen generell den Konzentrationsprozess im Sparkassenwesen. Zudem formierten sich Stadt und Kreis Aachen mehr und mehr zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum. Die Fusion bildete diese Entwicklung nach und setzte gleichzeitig ein Signal in Richtung auf ein weiteres Zusammenwachsen: Für einen Wirtschaftsraum sollte von nun an

⁷⁵ Vgl.: Stadtparkasse Aachen (Hrsg.): 90 Jahre Stadtparkasse Aachen, Aachen 1991, S.36-39.

⁷⁶ Vgl.: Geschäftsbericht der Stadtparkasse Aachen 1989, S.32.

⁷⁷ Vgl.: Stadtparkasse Aachen (Hrsg.): 90 Jahre Stadtparkasse Aachen, Aachen 1991, S.36-39.

⁷⁸ Vgl.: Geschäftsberichte der Kreis- und Stadtparkasse Aachen 1992, S.11.

eine Sparkasse die Verantwortung übernehmen. Sie würde sich, so die begründete Hoffnung der Initiatoren, als Marktführer im Geschäftsgebiet sowohl im regionalen als auch im sich weiter intensivierenden internationalen Wettbewerb behaupten können; ein Wunsch, der sich erfüllen sollte.⁷⁹

Tabelle 4: Stadt- und Kreissparkasse Aachen sowie Sparkasse Aachen in Zahlen von 1992 und 1993

	Kreissparkasse Aachen (1992)	Stadtsparkasse Aachen (1992)	Sparkasse Aachen (1993)
Bilanzsumme	5.107 Mio. DM	5.057 Mio. DM	10.902 Mio. DM
Kundeneinlagen	3.840 Mio. DM	4.114 Mio. DM	7.241 Mio. DM
Kreditvolumen	3.633 Mio. DM	3.116 Mio. DM	8.488 Mio. DM
Mitarbeiter	1.199	1.193	2.460
Gründungsjahr	1895	1901	1993

Eigene Darstellung (Quelle: Geschäftsberichte der Kreis- und Stadtsparkasse Aachen 1992, S.63,84,87,108; Geschäftsbericht der Sparkasse Aachen 1993, 1. Gründungsjahr, S.7,14)

⁷⁹ Vgl.: Geschäftsberichte der Kreis- und Stadtsparkasse Aachen 1992, S.12-14.

Fazit

Rund 175 einmalige, wechselvolle und insgesamt äußerst erfolgreiche Jahre Sparkassengeschichte in Aachen liegen heute hinter uns. Die Sparkassen spielten dabei immer eine zentrale Rolle im Kreditwesen der Stadt und der Region. Knapp neun Jahrzehnte dominierte die private Sparkasse des Aachener Vereins das Feld, da sie sich, weniger reglementiert als die kommunalen Institute, den Markterfordernissen besser anpassen konnte und sich von Anfang an mit innovativen Konzepten als gemeinnütziges Universalkreditinstitut profilierte.

Die Anpassung an die Markterfordernisse und flexible Reaktion in Krisenzeiten bildeten auch einen wichtigen Schlüssel für den Erfolg der späteren Gründungen in Stadt und Kreis, wobei sich in den tiefen Krisen der Nachkriegszeit die öffentlichrechtliche Konstruktion der kommunalen Sparkassen als Rettungsanker und als stabilisierendes Element der regionalen Wirtschaft erwies, während die private Sparkasse im entscheidenden Augenblick die Segel streichen musste.

Durch die kontinuierliche Erschließung neuer Geschäftsfelder entwickelten sich die öffentlich-rechtlichen Sparkassen im Lauf der Zeit zu universalen Kreditinstituten, ohne dabei ihren Auftrag zur Kreditversorgung und zur Förderung der Vermögensbildung der lokalen Wirtschaft und der Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Kreis aus den Augen zu verlieren. Die unangefochtene Stellung der Sparkasse in der regionalen Kreditwirtschaft bestätigt im Verein mit dem öffentlichen Auftrag der Sparkassen einmal mehr eindrucksvoll die Relevanz und Aktualität des Geschäftsmodells der öffentlich-rechtlichen Sparkasse.